

**Die
Auseinandersetzung
mit der
„Scientology-
Organisation“
in internationaler
Perspektive**

Inhaltsverzeichnis**Seite**

Einleitung	2
USA	3
Schweiz	6
Frankreich	7
Belgien	7
Dänemark	8
Norwegen	8
Italien	8
Griechenland	9
Albanien	9
Deutschland	10
Fazit	12

Einleitung

Die Scientology-Organisation mit ihrem Hauptsitz in den USA versucht seit mehreren Monaten mit einer gleichermaßen aufwendigen wie skandalösen Kampagne, ihre Kritiker in Deutschland an den Pranger zu stellen. Sie verfolgt damit zwei Ziele: Zum einen erscheint Deutschland der Scientology-Organisation aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit als das am leichtesten angreifbare Land. Zum anderen soll mit der Kampagne gegen Deutschland und insbesondere gegen herausragende Vertreter der CDU davon abgelenkt werden, daß kriminelles Treiben von Scientologen auch in vielen anderen Ländern inzwischen massiv bekämpft wird.

Doch die Strategie von Scientology geht nicht auf: Immer mehr Fernsehberichte, Hintergrundartikel und Zeitungsmeldungen belegen, daß unsere Erkenntnisse und Auffassungen über den Charakter und die Ziele der Scientology-Organisation von zahlreichen Ländern bestätigt werden; auch im Ursprungsland USA bekommt das vermeintlich heile Bild der „Kirche“ Scientology Sprünge.

Die vorliegende Dokumentation gibt einen Überblick über den internationalen Umgang mit der Scientology-Organisation. Sie entlarvt den Vorwurf, in Deutschland habe man es ganz besonders auf Scientology abgesehen, als taktisches Ablenkungsmanöver. Sie bestätigt zugleich die bisherige Haltung der CDU: Scientology ist keine Religions- oder Glaubensgemeinschaft. Es ist vielmehr eine auf unbedingte Gewinnmaximierung ausgerichtete wirtschaftliche Organisation, deren Ideologie totalitäre Züge trägt und deren Weltbild menschenverachtend ist. Vor diesem Hintergrund haben nunmehr auch die Innenminister von Bund und Ländern auf ihrer Konferenz vom 6. Juni 1997 beschlossen, die Scientology-Organisation zunächst für ein Jahr bundesweit vom Verfassungsschutz beobachten zu lassen. Damit folgen sie in zentralen Punkten dem Beschluß des Bundesparteitages der CDU vom Oktober 1996 in Hannover.

USA

Erst kürzlich äußerte sich „Der Spiegel“ in Anlehnung an einen Artikel der New York Times vom 9. März 1997 eingehend über Entstehung und Entwicklung der Scientology-Organisation in den USA: Danach wurde die sich als „Church“ bezeichnende Scientology-Organisation 1954 von dem Science-Fiction-Autor L. Ron Hubbard in den USA gegründet. Die Selbstdarstellung als Kirche hatte von Beginn an zum Ziel, Steuerprivilegien und Freiräume zu erlangen. Die gewünschte Steuerbefreiung war vom amerikanischen Finanzamt, dem Internal Revenue Service (IRS) zunächst auch gewährt worden. Doch 1967 machte der IRS diese wieder rückgängig. Der Grund: Die Finanzbehörde war der Ansicht, daß die Aktivitäten von Scientology kommerziell seien und nur dem Nutzen ihres Gründers dienten. In verschiedenen Urteilen befanden US-Gerichte Scientology als „korrupt, verderblich und gefährlich“ (*Der Spiegel*, 17. 3. 1996).

Die New York Times hat kürzlich aufgedeckt, wie die Scientology-Organisation mit kriminellen Mitteln erzwang, daß die Finanzbehörde der „Scientology Church“ 1993 erneut den steuerbefreienden Status einer Kirche erteilte:

Danach führte die Scientology-Organisation, zunächst unter Leitung Hubbards, später unter seinem Nachfolger David Miscavige, einen regelrechten Feldzug gegen das amerikanische Finanzministerium. So habe Scientology 1973 die Operation „Snow White“ (Schneewittchen) gestartet: Wie die Zei-

tung weiter recherchierte, infiltrierten Scientologen das amerikanische Justiz- und das Finanzministerium, „brachen nachts in Büros ein und kopierten bergeweise Dokumente“; sie verwanzten sogar einen Konferenzraum einen Tag vor einer Sitzung, in der über den vermeintlichen Kirchenstatus von Scientology beraten wurde. 1977 wurde die Konspiration aufgedeckt und Hubbards Frau sowie zehn weitere Scientologen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Den gewünschten Erfolg der erneuten Steuerbefreiung brachte die von Scientology gegründete und finanzierte, jedoch offiziell unabhängige „National Coalition of IRS whistle-blowers“, die z. B. Korruptionsfälle bei der Finanzbehörde aufdecken sollte, sowie das Anheuern von Privatdetektiven, die die Behörde und ihre Mitarbeiter ausspionierten. Außerdem wurde die Finanzbehörde durch Scientology und deren Mitglieder zwischenzeitlich mit über 50 Gerichtsverfahren überzogen.

Entgegen sonstiger Gepflogenheiten der Finanzbehörde traf sich deren damaliger Chef Fred Goldberg im Oktober 1991 mit Scientology-Chef Miscavige. Danach richtete der IRS einen Ausschuß ein, um außerhalb der normalen Verfahrensweise mit Scientology zu einer Übereinkunft zu kommen. Deswegen Steuerfachleute wurden angewiesen, substantielle Einwände beim Überprüfen ihrer Entscheidung zu ignorieren. Dazu gehörte auch ein Urteil des U.S. Claims Court von 1992, in dem der kommerzielle Charakter von Scientology hervorgehoben wurde.

(New York Times, 9. 3. 1997/ International Herald Tribune 10. 3. 1997/ Der Spiegel, 17. 3. 1997)

Die amerikanische Zeitschrift „Time“ veröffentlichte bereits am 6. Mai 1991 einen entlarvenden Artikel über Scientology mit der Überschrift: „Der florierende Kult der Gier und der Macht“. Darin wird das Treiben der Organisation als „ungeheurer gewinnträchtige Gaunerei im Weltmaßstab, die am Leben gehalten wird durch eine mafiaartige Einschüchterung von Mitgliedern und Kritikern“ beschrieben *(Der Spiegel, 17. 2. 1997)*. Die Scientology-Organisation reagierte auf den Artikel mit „einer Reihe von Prozessen gegen das Magazin, den Autor und seine Informanten“. Es zeigte sich, daß „jede neue Äußerung gegen die Sekte mit Drohungen, Einschüchterungen und Gerichtsverfahren beantwortet (wird)“ *(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 1. 1997)*. „Time gewann den Prozeß wegen Verleumdung, den Scientologen gegen die Zeitschrift anstrebten. Aber noch stehen Revisionsverfahren aus“ *(Die Zeit, 7. 2. 1997)*.

Das Cult Awareness Network, eine Sektenbeobachtungsgruppe, die unter anderem auch Aufklärungsarbeit über Scientology leistete, wurde Ende 1996 durch die immensen Kosten zahlreicher Prozesse, die Scientology gegen die Gruppe anstregte, in den Bankrott getrieben. Im Konkursverfahren wurden unter anderem Firmenlogo, Postschließfach und Telefon der Sektenbeobachtungsgruppe von einem Scientology-Mitglied aufgekauft und können nun vom neuen Besitzer verwendet werden. Das Ergebnis ist grotesk: „Es ist gut denkbar, daß künftig jemand in Unkenntnis der Eigentumsverhältnisse beim Cult Awareness Network anruft, vielleicht weil er eine Tochter bei den Scientologen wähnt, und dann von einem Scientologen freundlich informiert wird“ (*Die Zeit*, 17. 1. 1997).

Auf welche Weise der Geheimdienst von Scientology, das Office of Special Affairs (OSA) arbeitet, offenbaren Auskünfte des ehemaligen Scientology-Agenten Garry Scarff: „Da gibt es die Schaltzentrale, den berühmten War-Room im Hauptquartier in Los Angeles. Die Organisation verfügt dort über ein ausgeprägtes Computer- und Kommunikationsnetz, das Informationen über die Aktivitäten von Scientology-Kritikern weltweit zusammenträgt und auswertet – rund um die Uhr“ (*Garry Scarff in: ARD, „Die dunkle Seite von Scientology“*, 3. 4. 1997).

Laut Garry Scarff schreckt Scientology auch vor schweren Verbrechen nicht zurück. Der ehemalige OSA-Agent kehrte der Scientology-Organisation den Rücken, weil er eine Scientology-Gegnerin ermorden sollte: „Der Plan war, daß sie die Kontrolle über ihr Fahrzeug verlieren sollte, nachdem die Bremskabel durchtrennt worden waren. Falls das nicht funktionierte, sollte ich ihren Wagen von hinten rammen, um einen Unfall zu verursachen. Ich sollte alles tun, um sicherzustellen, daß sie tot ist. Falls sie den Unfall doch überleben sollte, hatte ich den Auftrag, sie mit einem Kissen zu ersticken“ (*Garry Scarff in: ARD, „Die dunkle Seite von Scientology“*, 3. 4. 1997).

„Den Umgang der Sekte mit Aussteigern untersucht die Polizei von Florida. Im Scientology-Zentrum Clearwater starb eine Frau Ende 1995 eines mysteriösen Todes“ (*RTL, Spiegel-TV*, 2. 2. 1997). Kurz vor ihrem Tod hatte die Scientologin Lisa McPherson bei ihrer Mutter und einer Freundin angerufen, weil sie zu Weihnachten nach Hause kommen und etwas Wichtiges besprechen wollte. „Dann weinte sie plötzlich. Die Freundin dachte, sie wollte aussteigen.“ Bald darauf reagierte Lisa McPherson nach einem kleinen Verkehrsunfall völlig hysterisch und wurde daraufhin ins örtliche Morton Plant Hospital zur Untersuchung gebracht. Wenig später kamen Scientologen, um sie abzuholen. Sie verhinderten, daß die Kranke einem Psychiater vorgeführt wurde und gaben an, sich

selbst um sie kümmern zu wollen. Der Arzt konnte dies nicht verhindern, notierte jedoch: „Wir meinen, daß die Frau ein psychiatrisches Problem hat (. . .) Ich werde sie gegen medizinischen Rat entlassen.“ 17 Tage später war Lisa McPherson tot.“ Wie die mit der Untersuchung der Leiche befaßte Gerichtsmedizinerin Joan Wood kürzlich öffentlich äußerte, sei dies der „schwerste Fall von Wasserverlust, den ich je gesehen habe.“ Danach muß die Frau einen qualvollen Tod gestorben sein. „5 bis 10 Tage, vielleicht bis zu 17 Tage lang“ habe die Sterbende keine Flüssigkeit bekommen, sagt Wood. Als ihre Glaubensbrüder sie ins Hospital brachten, sei sie bereits „ein bis zwei Tage lang“ bewußtlos gewesen.“ Dennoch fuhren die Scientologen mit der Sterbenden nicht ins nächstgelegene, sondern „in ein 20 Meilen entferntes Hospital, wo ein der Sekte nahestehender Arzt arbeitete“ (*Der Spiegel*, 3. 2. 1997).

Nach den Angaben eben dieses Scientology-Arztes starb Lisa McPherson in der Notaufnahme der Klinik an den Folgen einer bakteriellen Infektion. Anzeichen einer Infektion haben sich aber bei der Obduktion nicht gefunden. Statt dessen erhielt Lisa McPherson vor ihrem Tod laut Autopsiebericht starke Medikamente. Und wie der Chef des Scientology-Geheimdienstes OSA (Office of Special Affairs), Mike Rinder, in einem Interview mit einem Fernseheteam zugab, starb Lisa McPherson auch nicht in der Klinik, sondern in einem Hotelzimmer (*ARD*, „Die dunkle Seite von Scientology“, 3. 4. 1997).

Der auch für Clearwater zuständigen Polizeibehörde von Pinellas County sind noch weitere Vorfälle um Scientology bekannt, so zum Beispiel im Zusammenhang mit einer ihrer sogenannten Kadettenschulen für die Kinder von Scientologen. Dazu der stellvertretende Sheriff, Sgt. Greg Tita: „Meine Kollegen stellten bei einem Besuch der Kadettenschule Anzeichen von Verwahrlosung und Mißhandlungen der Kinder fest. Sie verfaßten einen Bericht, und der Fall wurde an das Jugendamt weitergeleitet.“ Doch der Bericht ist bis heute unter Verschuß, weil Scientology erfolgreich gegen dessen Veröffentlichung klagte (*ARD*, „Die dunkle Seite von Scientology“, 3. 4. 1997).

Schweiz

Wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtet, hatte der Schweizer Psychiater Kind bereits 1989 in einem Gutachten die Therapie der Sekte als unmenschlich bezeichnet und auf Parallelen zur Gehirnwäsche verwiesen. Drei Jahre spä-

ter warf er Scientology eine Mitschuld vor beim Selbstmord eines 34 Jahre alten ehemaligen Mitgliedes. 1993 wurden in Zürich vier Angehörige der Sekte zu zweimonatigen Haftstrafen verurteilt, weil sie eine geistig behinderte Frau um 12.000 Franken betrogen hatten (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18. 1. 1997).

Frankreich

„Auch Frankreich wehrt sich inzwischen erfolgreich gegen Scientology, das im ganzen Land verstreut immerhin ca. 60 Zentralen besitzt. Der einst so schicke Hauptsitz der Sekte mitten in Paris ist heute eine verlassene Bruchbude – der Grund: vor gut einem Jahr verurteilte ein französisches Gericht Scientology zur Zahlung einer Steuerschuld von über 48 Millionen Franc. Einen Scheck zur Begleichung der Schuld lehnte das Gericht jedoch mit der Begründung ab, es handele sich eventuell um illegale Gelder. Statt dessen wurde der Konkurs des Sektenvereins festgestellt. Unter neuem Vereinsnamen hat sich Scientology aber schon wieder in Paris etabliert“ (*Bayern 3, Euroblick, „Scientology – Wie halten es unsere Nachbarn?“*, 16. 3. 1997).

Der Leiter von Scientology in Lyon wurde im Oktober 1996 der fahrlässigen Tötung und des Betrugs für schuldig befunden und zu drei Jahren Freiheitsentzug, davon eineinhalb Jahre ohne Bewährung, sowie zu 500.000 Franc Geldstrafe verurteilt, nachdem sich ein junger Scientologe wegen unerfüllbarer Geldforderungen der Sekte das Leben genommen hatte. Vierzehn weitere Scientologymitglieder erhielten Bewährungsstrafen zwischen acht Monaten und zwei Jahren sowie Geldstrafen wegen Betrugs oder Beihilfe zum Betrug (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18. 1. 1997).

Belgien

In Belgien befaßt sich laut Frankfurter Allgemeiner Zeitung seit einiger Zeit ein Parlamentsausschuß mit der Rolle der Sekten im Land. Bei einer Anhörung gestand der belgische Sprecher von Scientology ein, daß den Mitgliedern früher der Ausstieg aus der Sekte erschwert worden sei. Als Gebühren für einen Kurs bei Scientology wurden in der Anhörung umgerechnet 35.000 Mark genannt. Der Sektenausschuß „dürfte die Empfehlung aussprechen, Formen der ‚Gehirnwäsche‘ gesetzlich unter Strafe zu stellen“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18. 1. 1997).

Dänemark

Die dänische Scientology-Aussteigerin Susanne Elleby wirft der Scientology-Organisation in einem Fernsehbericht vor, in der Nähe von Kopenhagen ein Straflager für abtrünnige oder ausstiegswillige Mitglieder zu betreiben. „Also da (gab) es 16 Stunden Arbeit pro Tag, immer schneller als normal, immer mehr machen, um zu zeigen, daß man sich rehabilitieren möchte. Aber das schlimmste war dieser psychische Druck, nie allein zu sein, (man) konnte nie Zeit haben nachzudenken. Und man konnte nichts machen, keine Briefe schreiben, ohne daß sie kontrolliert wurden. Man konnte keine Telefonate machen.“ Der Leiter des Zentrums für Sektenaussteiger in Aarhus (Dialogue Center Aarhus), Professor Johannes Aagaard, charakterisiert diese Einrichtung als ein „Demütigungslager“, in dem man systematisch verdummt und verklavt werde. (*RTL, Spiegel-TV, 2. 2. 1997*).

Norwegen

In Norwegen verlor Scientology einen Schadensersatz-Prozeß gegen ein ehemaliges Mitglied, das wegen seiner Mitgliedschaft große Kredite hatte aufnehmen müssen. Scientology muß an den Kläger sogar die doppelte Summe, knapp 100.000 Dollar, zurückzahlen, weil nach Ansicht des Gerichts die Sekte diesen erheblich unter Druck gesetzt hatte. (*Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 1. 1997*).

Italien

1991 wurden der italienische Leiter der Scientology-Organisation und 74 weitere Mitglieder „wegen Mißhandlung und arglistiger Täuschung von Unzurechnungsfähigen“ in Mailand vor Gericht gestellt (*Die Zeit, 7. 2. 1997*). Das kürzlich ergangene Berufungsurteil erbrachte für immerhin 29 Mitglieder Haftstrafen zwischen neun Monaten und zwei Jahren (*Die Welt, 20. 1. 1997*).

Griechenland

Im Dezember 1996 hat das Athener Landgericht die Schließung der griechischen Scientology-Organisation mit dem verschleiern Namen „Zentrum für angewandte Philosophie“ verfügt. Begründung: Scientology beute ihre Mitglieder aus, unterziehe sie Gehirnwäschen und sei eine Organisation mit totalitären Strukturen und Tendenzen (*Die Zeit*, 7. 2. 1997). Ins Rollen kam der Prozeß durch Anzeigen von insgesamt 4.000 Eltern, die Kinder an die Sekte verloren haben (*Focus*, 23. 9. 1996).

„Der Präfekt von Athen ist davon überzeugt, daß Scientology eine europäische Bedrohung darstellt: ‚Wir haben erst kürzlich mit ausländischen Organisationen und Abgeordneten gesprochen, und es ist ganz klar, daß Scientology in allen europäischen Gesellschaften eine unterminierende Rolle spielt. Die Untersuchungen unserer Staatsanwaltschaft bei Scientology haben z. B. eine Reihe von Akten zutage gefördert, die belegen, daß die Organisation politische und wirtschaftliche Informationen aus Griechenland an Sektenzentralen in Dänemark und Los Angeles weitergegeben hat.‘“ (*Bayern 3, Euroblick*, „*Scientology – Wie halten es unsere Nachbarn?*“, 16. 3. 1997).

Darüber hinaus „fand die Polizei auch sogenannte ‚Tötungspakete‘ – Maßnahmenkataloge gegen Kritiker des Psychokults. Wichtigste Zielperson war Priester Antonios Alevizopoulos, Sektenbeauftragter der Orthodoxen Kirche Griechenlands. (. . .) Im Frühjahr (1996) starb der bis dahin kerngesunde Geistliche an einem Herzversagen. Für den Verdacht der physischen Gewalt fehlen, so der Leitende Oberstaatsanwalt Tassos Canellopoulos, ‚noch die Beweise‘. Aber die Akten seien Beleg genug für einen ‚gnadenlosen, unmoralischen Vernichtungskrieg gegen Kritiker, mit allen Mitteln.‘“ Außerdem fanden sich Dossiers über ca. 2.500 Personen des öffentlichen Lebens, die mit nachrichtendienstlichen Mitteln teilweise täglich 24 Stunden beobachtet worden waren und sogar militärische Informationen über die griechische Luftwaffe (*Focus*, 23. 9. 1996).

Albanien

In der griechischen Scientology-Zentrale wurden 1996 Papiere gefunden, die belegen, daß Scientology geplant hat, Albanien zu unterwandern. Das sog. „Pro-

jekt A“ sollte Albanien „zum ersten rein scientologischen Land der Welt (. . .) machen“ (*General-Anzeiger*, 19. 3. 1997/*Bayern Kurier*, 29. 3. 1997).

Schon 1993 hatte das Fernsehmagazin „Report aus München“ darüber berichtet, daß sich die Scientology-Organisation in Albanien festsetze. Im Mittelpunkt des Berichtes stand der deutsche Geschäftsmann Gerhard Haag, der in Albanien als finanzkräftiger Investor auftrat und bereits zahlreiche Kontakte zu den dortigen Behörden und Regierungsstellen geknüpft hatte (*ARD, Report aus München*, 18. 10. 1993).

Fachleute nennen Haag einen der ranghöchsten deutschen Scientologen, der wegen seiner zahlreichen Spenden an die Scientology-Organisation den Titel eines „Patron Meritorius“ führe und der in der Vergangenheit schon mehrere Unternehmen aufgekauft und nach scientologischem Vorbild umfunktioniert habe. (*Liane von Billerbeek, Frank Nordhausen: „Der Sektenkonzern Scientology auf dem Vormarsch“*, Berlin 1994, S. 228–258).

Deutschland

Bewußt bringt Scientology regelmäßig seine Kritiker, aber auch für die Organisation negative Gerichtsurteile in Verbindung zum Nationalsozialismus, wie nicht nur der offene Brief amerikanischer Künstler an den Bundeskanzler belegt.

„Dabei ist der Vergleich mit dem Völkermord nicht neu: Scientology benutzt ihn seit Jahren. Hunderttausendfach wurde eine Broschüre mit dem Titel „Haß und Propaganda“ verschickt, die Parallelen zwischen Nazizeit und deutscher Gegenwart zieht und nebenbei die effizientesten Kritiker der Organisation angreift“ (*die tageszeitung*, 4. 2. 1997).

1996 stellte das Frankfurter Oberlandesgericht in einem nicht revisionsfähigen Urteil fest, daß der Maler Gottfried Helnwein Scientologe ist. Seine Reaktion darauf: „Der Richter war ein Nazi.“ Diese Äußerung wird laut OLG Frankfurt eine Strafanzeige nach sich ziehen, da dies ein Versuch sei, „sich in die Opfer der Nazis einzureihen und die Schrecken des Holocaust für sich selbst in irgendeiner Weise nutzbar zu machen“ (*ARD, Report aus München*, 3. 2. 1997).

„Die Scientology-Kirche droht dem Deutschen Bundestag jetzt mit Prozessen, um mögliche Enthüllungen über ihre Aktivitäten in Deutschland zu verhindern. Vor dem Verwaltungsgericht in Köln hat sie (. . .) Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Anordnung gestellt, um Einsicht in die Akten der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ des Bundestages nehmen zu können. In einem weiteren Verfahren will sie ihre Berechtigung erstreiten, bestimmte Mitglieder der Enquete-Kommission wegen Befangenheit ablehnen zu können“
(Welt am Sonntag, 23. 2. 1997).

Laut dpa führt Scientology seit Jahren Auseinandersetzungen mit deutschen Behörden, da in Hamburg lebende Scientologen ihre Kinder nicht ordnungsgemäß einschulen lassen wollen. Zur Umgehung der Schulpflicht hatte die Sekte schon vor einigen Jahren in Dänemark zwei private Internatsschulen scientologischer Prägung gegründet. Nachdem diesen das Kopenhagener Unterrichtsministerium im letzten Jahr die staatliche Anerkennung entzog, hat Scientology in Dänemark nun eine dritte Privatschule eröffnet (dpa, 5. 2. 1997).

In jüngster Zeit versucht die „Scientology-Organisation offensichtlich wieder, im Bereich der Suchtbekämpfung Fuß zu fassen“. Unter anderem wird in Düsseldorf mit Flugblättern für die Drogenrehabilitation von „Narconon“ in Itzehoe geworben. „Narconon aber ist Fachleuten als Organisation bekannt, die mit Scientology-Methoden arbeitet. (. . .) Die Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen aufgenommen. Sie prüft, ob bei Narconon gegen das Heilpraktikergesetz verstoßen wird und ob Drogenabhängige mit Gewalt ‚therapiert‘ wurden“
(Rheinische Post, 9. 12. 1996).

In Hannover hatte eine Lehrerin versucht, „Mütter und Kinder für Scientology anzuwerben. Sie ließ sich auch durch fünfmalige Versetzung nicht davon abhalten und mußte schließlich aus beamtenrechtlichen Gründen in den Innendienst einer Behörde versetzt werden“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. 3. 1997).

In Berlin hatte ein Polizeibeamter von Polizeibewerbern „scientologische Fragebögen mit mehreren hundert teils sehr intimen Fragen“ ausfüllen lassen und diese Daten anschließend seiner Organisation übermittelt
(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. 3. 1997).

Fazit

Die aufgeführten Beispiele sind erschreckend. Sie belegen, welch große Gefahr von der Scientology-Organisation ausgeht. Die Sektenexpertin Liane von Billerbeck kommt zu folgendem Schluß:

„Frei nach dem alten SED-Motto ‚Wo ein Genosse ist, ist die Partei‘ gilt: Wo ein Scientologe ist, ist Scientology. Ein Scientologe im Geiste, unverbindlich und halbherzig, ist kein Scientologe. Die Organisation würde ihn in diesem Fall mit allen Mitteln antreiben, für sie tätig zu werden – und er wird es tun: Geld machen, um jeden Preis, Einfluß gewinnen, um jeden Preis, Schlüsselpositionen besetzen, um jeden Preis. (. . .) Wenn ein Polizist, der gleichzeitig Scientologe ist, Bewerber für den Polizeidienst mit dem scientologischen ‚Persönlichkeitstest‘ prüft und diesen Test samt Angaben über die Probanden dann durch den Computer seiner Sektenfiliale laufen läßt, hat er mehr als einen Formfehler begangen. (. . .) Die Tat des Berliner Polizisten war kein Zufall, sondern ist im System Scientology begründet, das die eigene zur alleinigen Wahrheit erhebt. **Wenn Scientology an die Macht käme, würden wir nicht mehr über die Freiheit von Andersdenkenden diskutieren. Dann würde eintreten, was sich bei Scientology so liest: ‚Die Planung für Scientology ist so angelegt, daß wir die Fähigen fähiger machen, während die Unfähigen vorerst sich selbst überlassen bleiben, bis wir richtige Anstalten für sie gebaut haben. Wenn wir das machen, wachsen wir. Wenn wir, wie das einige unkluge Leute tun, uns die Unfähigen, die Hilflosen und die Zurückgebliebenen aufhalten, werden wir nicht in der Lage sein, schnell genug hoch voranzuschreiten. . .‘** (die tageszeitung, 4. 2. 1997).

Ein Leitartikel der Washington Post bekräftigte die Haltung der CDU gegenüber Scientology. Dort heißt es: „(E)ine lebendige und gesunde Demokratie wie Deutschland, die sich immer wieder den schrecklichen Auswüchsen ihrer jüngeren Geschichte stellen muß, versteht möglicherweise besser als die Vereinigten Staaten von Amerika, wann die Linie zwischen dem Eintreten für eine Religion und dem Entstehen einer Bedrohung für die bürgerliche Ordnung überschritten wird“ (Zitiert nach: Die Zeit, 14. 2. 1997).